

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 42

Artikel: Zum deutsch-französischen Kriege

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 43.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Zum deutsch-französischen Kriege. — Gedanken über Ausbildungsart und Erziehungswelse des Soldaten und des Unteroffiziers in der Kgl. Preuß. Infanterie. — Ausland: Oestreich: Schießversuch. — Verschiedenes: Aus der Schlacht von Wörth. Die Kapitulation von Sedan.

Zum deutsch-französischen Kriege.

Versuch einer prüfenden Zusammenstellung von —n.
(6. Oktober.)

(Schluß.)

Das weiter wichtigste Ereigniß oder die wichtigste Operation ist derzeit jedenfalls der Kampf um Paris. Paris ist nicht allein in seiner jetzigen Gestalt ein wichtiges militärisches Objekt, sondern es knüpft sich an dasselbe auch eine große politische Bedeutung als Hauptstadt Frankreichs, welche bis dahin stetsfort in politischen Dingen den Entscheid gegeben hat. Allerdings haben die neuesten Ereignisse, die Erklärung der Republik, mit ihren decentralistischen Grundsätzen ihr einiges von dieser Bedeutung geraubt, und dies wohl, wir können dies im Voraus bekennen, zum künftigen und vielleicht zum jetzigen Heile Frankreichs. Bereits in mehreren Departementen ist der Gedanke der Selbstständigkeit zu Tage getreten, man hat sich zu emanzipiren gesucht von dem allzu dominirenden Einflusse der Hauptstadt, und wir erblicken in diesem Streben nicht allein das Zeichen einer größern Selbstthätigkeit, sondern auch die Garantie energisch fortgesetzter Nationalverteidigung für den Fall, daß Paris wirklich in dem jetzigen Kampfe unterliegen sollte. Dadurch schwindet auch ein großer Theil der Bedeutung von Paris selbst.

Wir haben bereits in unserer früheren Zusammenstellung erwähnt, daß alsbald nach den Ereignissen von Sedan die deutschen Armeen sich gegen Paris auf den Weg machten. Bereits am 5. September befand sich das königl. Hauptquartier in Rheims, die 3te und 4te Armee wandte sich nordwärts, und bald stießen ihre Kolonnen spitzen auf Soissons, General Vinoy mußte sich eilig und in etwas defektem Zustande nach Paris zurückziehen. Weiter nordwärts rückte man gegen Laon, das sich den 9. ergab, wo-

bei die Katastrophe mit dem Inbreluftspringen der Citabelle den Preußen Gelegenheit gab, gegen die französische Wortbrüchigkeit in sehr heftigen Ausdrücken aufzutreten und den Kommandanten der Festung derselben zu beschuldigen. Es hat sich indessen herausgestellt, daß der Kommandant an dieser Katastrophe vollständig unschuldig war, und daß dieselbe wahrscheinlich durch eine Ungeschicklichkeit herbeigeführt wurde, indem ein französischer Unteroffizier eine preussische Patrouille an die Mine führte und beide seitdem wahrscheinlich in Folge der Explosion verschwunden sind. Den 10. zeigten sich die preussischen Spitzen bei La Ferte. Einige Tage nachher kamen ebenfalls preussische Truppen in der Nähe von Melun an, es wurde Crecy, Nanteuil und Meffis von den drei Kolonnen des Kronprinzen besetzt. Den 17. erschienen die Preußen in Courcelles, den 18. fanden bereits leichtere Zusammenstöße bei Gretell in Folge von Rekognosierungen statt. An demselben Tage erschienen sogar schon preussische Uhlanen in Versailles und so zog sich allmählig die preussische Armee in der Weise nach dem Süden und nach dem Norden, daß die Absicht einer allmählichen Umzinglung leicht zu erkennen war.

Der rechte Flügel, die Armee des sächsischen Kronprinzen, war von Laon über Compiègne und Pontoise gegen St. Denis vorgerückt. Die Hauptkolonne stand am 16. bei Pierrelaye, vorwärts Pontoise, also zwei Meilen von den Forts bei St. Denis, das Centrum von Rheims über Fismes, Soissons, Billers-Cotterets, Crespi, Dammartin und Gonesse auf St. Denis. Die Spitzen waren am 16. signalisirt bei Dammartin und Villeneuve-sous-Dammartin, drei Meilen von St. Denis; der linke Flügel des Kronprinzen von Sachsen von Rheims und Chalons über Chateau-Thierry gegen die Ostfront von Paris, also das Fort von Noisy-le-Sec. Die Armee des Kronprinzen hatte die Aufgabe, vor die Südfront

aufzuschwenken und wahrscheinlich hier, als auf der schwächsten Seite der Befestigungsfront, den Angriff zu beginnen.

Ein bedeutenderer Zusammenstoß fand am 19. bei Villetjuif und Montrouge statt, bei welchem zwei deutsche Armeekorps und die Spitze eines dritten in großer Uebermacht französischen Truppen gegenüberstanden und diese auf die Forts zurückwarfen. Diesen Sieg erfocht der Kronprinz von Preußen, welcher von Pleßis und Secaur herangerückt kam. Die Verluste waren jedoch beidseits nicht allzu groß. Ebenso rückten die Preußen gegen Vincennes vor, das von den Franzosen aufgegeben worden war. Der französische General Ducrot versuchte zwar wieder gegen Villetjuif vorzudringen, was ihm jedoch nicht gelang.

Mit dem 20. konnte in Folge dessen, nachdem sich die Preußen noch in den Besitz von Sevres gesetzt hatten, und somit sogar auf der Westfront von Paris angelangt waren, Paris so ziemlich als cernirt betrachtet werden. Diese Cernirung war von Pontoise bis Corbell, von der Dije über die Marne hinweg bis zur Seine, d. h. im Nordwesten, Norden, Osten und Südosten durch das Gros der Aten (Kronprinz von Sachsen) und Iten (Kronprinz von Preußen) Armee bereits vollzogen. Der Kreisbogen, der sich auf der linken, südlichen Seite der Seine, ungefähr von Boissy und St. Germain en Laye über Versailles und Longjumeau bis Ablon und Juvisy (an der Einmündung der Orge in die Seine) hinzieht, war vorläufig von größeren Massen noch nicht okkupirt; aber Reiter hatten an beiden Enden bereits die Seine überschritten und streiften auf der angegebenen Linie, um auch der West- und Südfront von Paris die Zufuhr abzuschneiden. Neun Armeekorps sollten rings um Paris in gewissen Entfernungen von einander ihr Lager aufschlagen, die Kavallerie die Zwischenräume durchstreifen, und so jeden Zugang zur Stadt sperren.

Ueber die Art und Weise, wie man deutscherseits gegen Paris vorzugehen gedenkt, um sich in dessen Besitz zu setzen, sind die Meinungen verschieden. Von einer Seite setzt man die Südfront als Angriffsobjekt voraus und fügt dann bei: In der That scheinen die drei Forts Bicêtre, Ivry und Charenton die auserwählten zu sein. Ivry wird aller Wahrscheinlichkeit nach zum Hauptangriffspunkt gewählt, die Forts von Charenton und Bicêtre aber werden nur beschossen werden, um deren flankirendes Feuer zu hemmen. Ist Ivry genommen, so wird man sich direkt gegen Pont d'Austerlitz und Bercy durchbrechen, um dann die langen Linien der Hauptumfassung gegen Belleville und Auteuil aufzurollen.

Eine andere Anschauung tritt uns in einer bereits im Jahre 1857 in Berlin erschienenen Brochure entgegen, die heute als Angriffsplan auf Paris in der Presse sehr viel Beachtung findet, und zwar namentlich aus dem Grunde, weil die darin entwickelten Ideen vollständig harmoniren mit der bisherigen Art des deutschen Vorgehens. Als Angriffspunkte werden die nördlichen und nordöstlichen Fortifikationen bezeichnet. Erstens seien sie am schwächsten und dann nur theilweise durch die Marne verstärkt, während die südliche und östliche Front stärker

sind und ein Angriff auf dieselben die Rückzugslinie der Belagerer gefährden würde, da die unterstützende Armee es nicht unterlasse, hier zu operiren. Um sich demnach nicht der Gefahr auszusetzen, abgeschnitten zu werden, wird der Belagerer als Angriffspunkt die nördliche wählen müssen, indem seine Operationsstruppen die Rückzugslinien an den Ufern der Marne und Seine decken und inzwischen die durch diese Niederungen führenden Eisenbahnlinien Paris-Strasbourg und Paris-Mülhausen wieder herstellen werden. Zugegeben, daß das deutsche Observationsheer dem französischen an Kräften überlegen wäre, und daß das letztere, ferngehalten von Paris, Nichts gegen die Belagerungsarmee unternehmen könnte, dann dürfte St. Denis der in erster Linie anzugreifende Punkt sein. Im Besitze dieser Position könnte man sich gegen Montmartre dem engern Gürtel von Paris nähern, ohne einem Feuer in den Flanken ausgesetzt zu werden; es kämen eben nur die Forts an der Seine in Betracht. Die Besetzung der Landzunge, welche dort die Seine bildet, wäre hiefür ebenfalls erforderlich, freilich schwierig (Uebergang der Seine bei Argenteuil) womit dann auch die Beobachtung des Mont Balgrien ermöglicht wäre. Die Aufstellung wäre im Wesentlichen folgende: 50,000 Mann zur Belagerung der drei Forts von St. Denis und zur Okkupirung der soeben besprochenen Landzunge, 20,000 Mann nördlich St. Denis, um einerseits die Belagerer auf dieser Seite zu decken, andererseits zur Verstärkung der auf beiden Ufern der Seine isolirt dastehenden Heeresabtheilungen. Somit wären 70,000 Mann vor St. Denis vereinigt und dieselben könnten ihre Nachschube entweder nördlich dieser Stadt, oder aus den Forsten von Bondy beziehen. 30,000 Mann könnte man in dieser Waldung konzentriren, 20,000 Mann um Bourget hinter Molette und 30,000 Mann in Neuilly an der Marne, welche die Straßen nach Metz und Coloumiers beherrschen und die Belagerungsarmee von St. Denis unterstützen würden. Diese Korps hätten die Verbindung untereinander durch schwächere Heeresabtheilungen zu unterhalten. Die 20,000 Mann um Bourget würden das Fort von Aubervilliers bedrohen und könnten es auch belagern; sie stehen beinahe eine Meile von St. Denis entfernt und repräsentiren eine Heeresmacht von 90,000 Mann, wenn man die auf jener Seite dislocirten Truppen hinzurechnet. Vereinigt mit den in den Forsten von Bondy stehenden 30,000 Mann, etwa eine Meile von Bourget, können diese 120,000 Mann in jener Waldung den energischsten Widerstand leisten, falls sie sich bei einem Rückzug schlagen müßten.

Diese Anschauung wird auch von anderer Seite und namentlich durch die Ereignisse selbst bestätigt. In Folge eines zwischen Pontoise und P'le Adam am 23. stattgefundenen Kampfes oder vielmehr Scharmüßels hatten die Preußen Pontoise besetzt, und in Folge eines andern Scharmüßels bei Pierrefitte rückten sie gegen St. Denis und scheinen gleicher Zeit Genevilliers und le Point-du-jour angreifen zu wollen, um St. Denis von der andern Seite näher zu kommen. Am 23. waren die preussischen

Hauptquartiere an folgenden Orten: der König in Meaux, Albrecht in Brunoy, der Kronprinz von Preußen in Fontainebleau, der Kronprinz von Sachsen in Bezons, Falkenstein in Choisy-le-Roi.

Besondere Sorge erregt die Stellung der deutschen Truppen von Sevres und äußert ein Berichterstatter hierüber folgendes: Die Position der Deutschen bei Sevres (Besetzung einer Schanze von Clamart und wahrscheinlich eines neuen Forts bei Montretont) wird neuerdings als äußerst gefahrdrohend geschildert. Die Batterien von Sevres und St. Cloud würden allerdings von den Kanonen des Forts d'Issy beunruhigt werden, allein lange werde dieß nicht kommen. Von Moulin de la Tour aus, wo die verlassene Schanze nächst Clamart stehen dürfte, wird das Fort d'Issy dominiert, so daß es binnen Kurzem zerstört werden kann. Eine Batterie von 18—24 Stück Geschützen schweren Kalibers wird dieses Fort binnen 24 Stunden in einen Schutthaufen verwandeln können.

In den folgenden Tagen suchten zwar die Franzosen, so besonders am 30. Sept., durch Ausfälle die Belagerungsarbeiten und das Festsetzen der Deutschen zu stören; so fand insbesondere am letzteren Datum ein Ausfall gegen Chevilly und V'Hay statt, welcher nach französischen Quellen bis nach Thiais und Choisy-le-Roi ausgedehnt wurde, jedoch nach diesen Quellen selbst mit dem Rückzuge der Franzosen endete, indessen nach deutschen Quellen die Franzosen dabei 1500 Mann verloren bei einem Verluste der Deutschen von 200 Mann, vielleicht auch wohl etwas mehr. Die letzten Berichte reichen bis zum 4. Oktober und deuten Gefechte an im Walde von Fontainebleau bei Chailly, nordöstlich von diesem, sowie bei Boynes, Nibelle und Gambon, welches jedoch südlich von der Belagerungsarmee in der Richtung gegen Orleans und Nemours stattfanden, somit durch preussische Streifkolonnen. Ebenso meldet man von bewaffneten Zusammenstößen bei Epervon in der Richtung von Chartres, welche ebenfalls außer den Belagerungskreis gehören, und namentlich dadurch Erwähnung verdienen, weil sie einigermassen die Organisation des Volkswiderstandes beweisen. Aus der direkten Umgebung von Paris gab es nur kleinere Vorpostenscharmützel und eine Zurückweisung der Preußen durch die Kanonen des Forts Valerien, wobei es sich wahrscheinlich nur um eine Rekognosicrung handelte.

Da mit Nr. 39 der Schweiz. Milit.-Ztg. ein Plan von Paris beigegeben wurde, so dürfte es unnötig sein, uns auf eine nähere Beschreibung der Festung Paris und ihrer Forts einzulassen; die Zahl dieser letzteren ist 21, wovon 5 in neuerer Zeit errichtet. Das bedeutendste dieser Forts ist die sog. Forteresse du Mont Valerien. Sie steht ziemlich isolirt auf der Westfront von Paris. Sie liegt auf dem linken Ufer der Seine nördlich von St. Cloud, hart an der (linksseitigen) Eisenbahn nach Versailles, südlich der route impériale nach Cherbourg und zwischen den Dörfern Putaux, Lurènes, Neuil und Nanterre. Die Grundlinie des Werkes beherrscht die französische Hauptstadt und speziell die westlich derselben

liegenden Ortschaften Neuilly (sur Seine) und Boulogne, sowie das oft genannte Gehölz gleichen Namens. Die Flanken dominiren die eben genannten Straßen, und das ganze Fort deckt die Halbinsel, welche der Seinebogen hier bildet. Das Werk des Mont Valerien ist das stärkste von den Befestigungen um Paris und so bedeutend, daß es an und für sich als Festung betrachtet werden kann. Es erhebt sich als bastionirtes Fünfeck auf einem vereinzeltten Berge, welcher in seinem ganzen niedriger gelegenen Theile von den untern Wällen der Festung umzogen wird. Hinter den Bastionen liegen hohe, theilweise gegen die Courtinen zu verlängerte Cavaliere, welche sich theils an den Berg anschließen, theils frei liegen, und über denen in zwei Stagen Feuerlinien eingerichtet sind, deren obere erst den Wallgang am Plateau einnimmt. Ferner sind von einer der Escarpenmauer noch aufgesetzten krenelirten Mauer und vom Glacis kamme aus gleichfalls Feuerlinien etablirt, so daß bei hinreichender Besatzung das Werk eine möglichst intensive Feuerwirkung zu erzielen im Stande ist.

Ueber die Verteidigungsmaßregeln im Innern von Paris erhalten wir verschiedene Einzelheiten, so u. A. auch folgende Notiz: Zwischen den Forts von Vincennes und Joinville wurde ein Barackenlager errichtet, ein anderes in einer Redoute von La Biche. Die Forts sind alle mit Apparaten für elektrisches Licht versehen, welches die Belagerten gegen nächtliche Ueberfälle schützen wird. Die Butte Montmartre ist mit enormen Stahlkanonen versehen, die zwei Kleues weit schießen; um sie aufzustellen, mußte man 80 Pferde vorspannen. Auch wurde in Paris eine Kompagnie „Freischützenretter“ gebildet, um die Seine-Ufer zu vertheidigen. An den Vertheidigungsanstalten der Stadt selbst wurde bis in die letzte Zeit unablässig gearbeitet. Auf der Marne und Seine in der Nähe von Paris sollen alle Schiffe, mit Ausnahme der Kanonenboote und der bei der Vertheidigung von Paris zu benützenden Dampfschiffe, versenkt, die Brücken bei Paris gesprengt und die Fuhrten unpassirbar gemacht worden sein. Die am weitesten nach Norden vorgeschobene Befestigung von St. Denis ist sehr verstärkt, die Stadt selbst fortifikatorisch in Stand gesetzt, bei Stains (nordöstlich) Verschanzungen erbaut. Der Verstärkung der Südwestfront von Paris ist in neuester Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Das noch nicht vollendete Fort Montretont liegt zwischen St. Cloud und Suresnes, auf den Höhen von Clamart, man hatte weittläufige Verschanzungen angelegt, doch nahmen die Preußen dieselben. Längs der eigentlichen Stadtbefestigung befindet sich bereits eine Gürtelbahn, und sollte auch eine solche zur Verbindung aller Forts untereinander angelegt werden; doch scheint man dieselbe nicht haben beenden zu können.

Die in Paris befindlichen Vertheidigungskräfte werden in verschiedenartiger Weise beziffert. Eine solche Berechnung veranschlagt die eigentliche Aktivarmee auf etwa 130—150,000 Mann, wozu an neu formirten Truppen mit Mobilgarden u. s. w. noch 170—180,000 Mann gerechnet würden, also zusam-

men etwa 320,000 Mann. Ein anderer Bericht, den der Luftballon von Paris nach Tours brachte, und der nun wahrscheinlich auch im *Moniteur* erschienen sein wird, gibt die Zahl der Vertheidiger auf 500,000 Mann an, wovon 400,000 Nationalgardisten. Wir sind natürlich nicht im Stande, über die Richtigkeit der einen oder andern Angabe zu entscheiden; allein wir können wohl annehmen, daß die eigentliche Aktiv- oder Operationsarmee nicht stark genug ist, um von sich aus und ohne Hilfe von Außen die Belagerer wirksam anzugreifen oder deren Festsetzung zu verhindern. Die Hoffnung der Pariser Besatzung stützt sich auch vollständig auf eine Massenerhebung des französischen Volkes und die Bildung neuer Armeen an der Loire und vor Lyon. Die Regimenter des Gard, der Aube, des Herault, der oberen Garonne, der Ostpyrenäen und mehrerer Departements des Centrums sind bestimmt, die Loirearmee zu bilden. Eine andere Ansammlung, begreifend die Regimenter des Ains und des Südostens, die Freiwilligen der Rhonemündungen und der Drome, findet in Lyon statt. Diese Streitkräfte werden die Oskarmee bilden. Mit dieser Armee werden sich die Gruppen von Freiwilligen und Mobilgardien verbinden, welche heute die Berge von Wasgau und das Jura zwischen Spinal und Besançon vertheidigen.

Nach einer Mittheilung aus Tours wäre der nationale Aufschwung der französischen Nation ein sehr bedeutender, die Massenerhebung fände in großartiger Weise allenthalben statt, täglich besüllten neue Bataillone in Tour, um nach vollendeter Inspektion in die ihnen angewiesenen Sammelorte sich zu begeben. Das Einzige jedoch, was für diese Truppen fehle, wäre, nach denselben Mittheilungen, ein tüchtiger und entschlossener Führer, welcher der großen Aufgabe gewachsen sei.

Eines der wichtigsten Kriegsmittel der neueren Zeit, das nun, wie es scheint, mit vielem Erfolg in Frankreich angewendet wird, ist die Luftschiffahrt. Wir haben vorhin erwähnt, daß die Regierungsdelegation in Tours Ballonnachrichten aus Paris erhielt. Der Ballonführer fuhr den 30. in Paris ab um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens; im Augenblick seiner Auffahrt auf 1000 Meter Höhe bemerkte er in der Nähe der Festungswerke keine preussischen Posten, allein er vernahm in einiger Entfernung und in entgegengesetzter Richtung, die er jedoch nicht näher bezeichnen konnte, eine starke Kanonade. Ueber Versailles angelangt, erblickte er viele feindliche Truppen, Patrouillen zogen durch den Park und ein großes Lager zunächst der Stadt war sichtbar. Die Soldaten, welche den Ballon bemerkten, sandten ihm einige Kugeln zu, jedoch ohne Erfolg. Auch Rambouillet hat sein preussisches Lager, allein weiter nordwestlich bei Houdan waren keine Truppen mehr bemerklich. Bei Dreux suchte er den Boden zu gewinnen, was ihm auch endlich nach einiger Mühe gelang. Es ist dieß allerdings keine allzu weite Luftreise, allein sie scheint doch für den Augenblick den Zwecken zu entsprechen.

Während dieser Ereignisse und Belagerungsvorbereitungen vor Paris scheint es den Preußen noch immer nicht zu gelingen, den Marschall Bazaine in

Mez mürbe zu machen, und es wird nun auch aus offizieller Quelle bestätigt, daß der Typhus und die Ruhr vor Mez herrschen. In Mez scheint man durchaus keine Lust zur Kapitulation zu haben, und auch in Beziehung auf Proviant scheint es in der Festung nicht zu fehlen, der Marschall weiß auch mit wirklicher Genialität sich trotz der starken Umschlingung von Außen Lebensmittel zu verschaffen.

Am 28. September entstand auf einmal Alarm im deutschen Lager. Die Franzosen machten den genialen Streich, einige tausend Mann in Eisenbahnwagen auf der Linie nach Remilly bis an ihre Vorposten bei der Station Peltre zu befördern und die Vorposten der Belagerer zu überfallen. Die preussische Brigade Holz verlor über 200 Mann, meist als Gefangene. Nahezu vier Stunden dauerte der Kampf, zu welchem die Mitrailleusen gehörig aufspielten. Die Franzosen scheinen es mit ihren häufigen Ueberfällen auf Erbeutung von Proviant abgesehen zu haben, den sie bei solcher Gelegenheit mehrere Mal erlangt haben. Es ist, als seien sie unterrichtet, wenn größere Kolonnen ihnen nahe sind. Bei dem Ausfall vom 28. hatten sie es offenbar auf das Magazin des 7. Armeekorps abgesehen, welches nur 25 Minuten von der Station Peltre etablirt ist und große Vorräthe enthält, und kaum eine Viertelstunde weiter befindet sich ein zweites Magazin, dem die Franzosen schon mehrmals nahe gekommen sind. Man ist täglich auf einen Vorstoß gefaßt. Einzelne Orte werden regelmäßig von den französischen Granaten heimgesucht. Vor etlichen Tagen wurde bei Bonilly ein Hirtenknabe bei seiner Heerde von einer Granate buchstäblich in Stücke zerrissen. Am Anschluß an vorstehenden Bericht sagt ein anderer Bericht unterm 29. aus Courcelles: Der Ausfall galt entschieden den bedeutenden Vorräthen, welche in Courcelles aufgestapelt liegen, und den Dönsenherden, welche in der Umgegend weiden. Die meisten Franzosen waren mit einem großen leeren Sack und mit Stricken versehen. Der Plan war gut angelegt, die Bewohner von Peltre gaben durch Fahnen die nöthigen Zeichen, für welchen Verrath das Dorf in Brand gesteckt wurde. Der Ausfall geschah rasch und kräftig durch ca. 10,000 Mann. In drei Abtheilungen kam der Feind hinter den Forts herum, mehrere Ausfall-Batterien mit sich führend, und von der Festung brauste ein ganzer Eisenbahnzug bis Peltre. Unsere Artillerie brachte dem Feind große Verluste bei. Doch gelang es den Franzosen nicht nur, einen allzukühn vordringenden Schützenzug gefangen zu nehmen, sie schleppten auch etwa 40 Dönsen mit fort.

Die Umschließung der Festung Mez findet nicht, wie man vielleicht zu glauben geneigt ist, durch einen eigentlichen Truppengürtel statt; nur truppweise, hier auf einem Hügel, dort in einer Thalschlucht, dort hinter Hecken und Mauern sind Abtheilungen, Bataillone und Batterien zu erblicken; aber gleichwohl ist dieß ein Gürtel so fester Art, wie er nur um eine Stadt mit weitab detachirten Forts gezogen werden kann. Jede das Thal nach irgend einer Richtung hin dominirende Anhöhe ist mit verschanzten Batterien bepflanzt, aus jedem Walde, jedem Gehölz

heraus schimmern und blitzen die Helms- und Bajonettspitzen der Infanterie. Und weiter noch, vor alle diese Abtheilungen vorgeschoben, stehen die Vorposten, mit Argusaugen ihr ganzes Revier, jedes sich regende Blatt bewachend und beobachtend, ihrem anstrengenden Dienste mit nie ruhender Wachsamkeit obliegend. Und so zieht sich dieser gewaltige Gürtel in zweifacher, ja oft dreifacher Truppenlage herum um die Stadt und ihr Weichbild, überall dasselbe Schauspiel bietend, im Norden, Süden, Osten und Westen. Der ganze Kreis beträgt den wahrhaft kolossalen Umfang von 16 Stunden.

Nach den deutschen Berichten läge es in der Absicht der Deutschen, die Festung Metz nicht durch Beschießung oder eine regelrechte Belagerung zur Uebergabe zu zwingen, sondern die Besatzung auszuhungern, oder von den Ereignissen in Paris selbst eine günstigere Wendung zu erwarten; allein gerade der Krankheitszustand in der Belagerungsarmee wird ein Abwarten ungemein erschweren, und so dürfte auch dieses Verhältniß mit dazu beitragen, den Abschluß eines Friedens deutscherseits herbeizuwünschen und auf einen Winterfeldzug zu verzichten.

Schließlich geben wir noch eine Uebersicht der bis jetzt belagerten und übergebenen Festungen und befestigten Städte, als da sind: Straßburg, Toul, Lüzelsstein, Lichtenberg; mit Sturm genommen: Weißenburg; nach kurzem Widerstand übergeben: Marsal, Sedan, Raon, Vitry le François; zusammen neun feste Plätze; dagegen werden belagert und haben noch nicht capitulirt: Metz, Paris, Pfalzburg, Mezières, Thionville, Bitsch, Montmédy; nicht belagert, sondern nur beobachtet, resp. cernirt sind: Verdun, Schlettstadt, Neubreisach, Longoy, Soissons, Carignan; im Osten kommt nun Belfort halb an die Reihe.

Da unsere übersichtliche Darstellung bereits einen solchen Umfang erreicht hat, so müssen wir natürlich darauf verzichten, die politischen Ergebnisse in Beziehung auf einen Friedensabschluß näher ins Auge zu fassen. Bekanntlich besteht die Hauptdifferenz zwischen der republikanischen Regierung von Paris und dem König von Preußen darin, daß die erstere nicht in die vom letztern verlangten Land- oder Festungsabtretungen willigen will. Ein sehr begreiflicher nationaler Stolz hält sie davon ab; allein immerhin ist die Lage Frankreichs in diesem Augenblick eine derartige, daß wohl ein Vertheidigungskampf, nicht aber die Wiedereroberung der bereits zum größten Theile verlorenen und von deutscher Seite beanspruchten Provinzen als möglich gedacht werden kann. Deutscherseits macht man sowohl strategische Gründe geltend, als auch das Recht, seine ehemals deutschen Provinzen dem Gesammtdeutschland einzuverleiben. Wie es scheint, ist Napoleon III., der noch immer die Hoffnung hegt, seine Dynastie in Frankreich wieder aufzurichten, seinerseits mit dieser Abtretung um den Preis seiner Kaiserkrone einverstanden. Daher kommen die vielseitigen Andeutungen, daß das preussische Cabinet nicht abgeneigt sei, mit dem gefangenen Kaiser oder vielmehr mit der von ihm s. Z. eingesetzten Regentenschaft einen Frie-

den abzuschließen, d. h. nach erfolgtem Einzuge in Paris diese Regentenschaft wieder einzusetzen und mit ihr den Frieden zu unterzeichnen. Man hat deshalb auch von mancher Seite gefunden, daß die jetzige republikanische Regierung klug thun würde, wenn sie auf die preussischen Forderungen eingehe. Was diese Provinzen selbst betrifft, so wird von keiner Seite geleugnet, daß sie einer Einverleibung in Deutschland gründlich abgeneigt sind, und man zweifelt auch, daß sie in der Folge diese Abneigung ablegen werden.

Dies ist in kurzen Worten der Stand der Friedensfrage, und die nächste Zeit wird wohl lehren, ob dieselbe in preussischem Sinne gelöst wird. Ob in diesem Falle mit dem Friedensabschlusse auch ein dauernder Friede gesichert sei, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Ebenso verzichten wir für heute auch darauf, näher einzutreten auf die Konsequenzen in politischer und militärischer Beziehung, welche eine solche deutsche Gebietsvermehrung mit sich bringen.

Gedanken über Ausbildungsart und Erziehungsweise des Soldaten und des Unteroffiziers in der Königl. Preuss. Infanterie. Von einem Königl. Preussischen Offizier. Altona. Verlags-Bureau. August Prinz. 1869.

Motto: Das Heer ist ein Organismus, empfänglich für Einträge jeder Art und keine Maschine.
General Mühle von Littenstern.

Von der Ansicht ausgehend, daß in der Welt nichts vollkommen sei, selbst einiges in der preussischen Armee nicht, erhebt sich der Herr Verfasser gegen die in der Armee herrschende Bedanterie und wünscht eine rationellere Ausbildungsmethode bei der Infanterie. Er glaubt, der übertriebene Werth, der auf nutzlose Kleinigkeiten gelegt werde, widerstrebe den allerhöchsten Absichten. Ob dieses wirklich der Fall sei, vermögen wir nicht zu bestimmen, doch haben wir nie daran gezweifelt, daß auch bei den Siegern von Sadowa vieles zu verbessern wäre. Was der Herr Verfasser sagt, scheint im Allgemeinen ganz richtig, doch ist dasselbe nicht neu und ist schon oft und schon besser gesagt und auch besser begründet worden.

Die Brochüre (kaum 64 Seiten stark) hat, wie schon aus dem Titel hervorgeht, ausschließlich die königl. preussische Armee im Auge, und ist deshalb für uns von geringer Bedeutung.

Der Herr Verfasser erklärt (S. 8) die preussische Armee für die ausgezeichnetste der Welt und glaubt, andere beeifern sich, ihr ebenbürtig zu werden. Wir wollen über diese Ansicht mit einem preussischen Offizier nicht hadern, umsomehr, da dieselbe bei den glänzenden Erfolgen, welche die Armee 1866 errungen hat, einige Berechtigung findet, wenn wir gleich der Meinung sind, daß ohne die Ueberlegenheit des Zündnadelgewehres oder durch eine etwas bessere Führung der Oesterreicher der Krieg leicht einen ganz andern Ausgang genommen haben dürfte. Die preussischen Soldaten haben sich jedenfalls brav geschlagen, und wir zweifeln nicht, daß sie es auch bei